

Zwischen Säkularisierung und Resakralisierung

2030: Die Welt von morgen aus der Sicht eines Religionsforschers

| ROLF SCHIEDER | Die Frage nach der Zukunft der Religion geht über die nach der Zukunft der Kirchen in Deutschland hinaus. Auch wenn die beiden großen Kirchen sehr wahrscheinlich bis zum Jahr 2030 weiter Mitglieder verlieren werden, ist ein Trend zu einem vielschichtigen religiösen Leben, das keinen Wert auf organisierte Religion legt, zu verzeichnen. Ein Versuch, ein vielschichtiges Phänomen zu verstehen.

Wer sich zur Welt von morgen äußert, betreibt Prophetie. „Kathedrprophezie“, so Max Weber 1919 in „Wissenschaft als Beruf“ gefährde den Mehrwert der Wissenschaft, nämlich die werturteilsfreie Erkenntnis tatsächlicher Zusammenhänge, das Wissen um deren Überholbarkeit und die kritische Selbstbesinnung. Wissenschaftler sollten stattdessen der „Forderung des Tages“ gerecht werden und „dem Schicksal der Zeit“ in „sein ernstes Antlitz“ blicken.

Prophetie hatte stets einen ethischen Sinn: Tut etwas! Hier und jetzt! Zwei Weisen prophetischer Rede lassen sich unterscheiden: zum einen die Angst machende apokalyptische Rede, die düster den Untergang prophezeit, und zum anderen die Mut machende verheißende Rede, die das Prinzip Hoffnung stärkt. Bernie Sanders trat im US-Präsidentenwahlkampf mit dem Motto „A future to believe in!“ an, Donald Trump inszenierte sich als Apokalyptiker, der sein Land am Abgrund sieht, vor dem nur er es retten kann. Die

Attraktivität apokalyptischer Semantik weltweit ist besorgniserregend, darf aber gerade nicht zum apokalyptischen Denken verleiten.

Kirchen als Verlierer

Könnte man die Frage nach der Zukunft der Religion auf die Frage nach der Zukunft der Kirchen in Deutschland reduzieren, dann wäre die Prognose einfach: die Kirchen werden weiter Mitglieder verlieren. Mittelfristig ist dieser Prozess unumkehrbar. Die römisch-katholische Kirche hat zwischen 1990 und heute knapp vier Millionen Mitglie-

der im Bundestag vertretenen Parteien an – Tendenz sinkend.

Säkularisierung machte Religion autonom

Religion wird immer seltener vererbt, sie wird immer häufiger individuell gewählt. Mit der Individualisierung des Religiösen stellt sich die Frage, was denn überhaupt als „religiös“ gelten soll. Ist der Schal des Schalke-Fans, auf dem „Schalke ist meine Religion“ zu lesen ist, ein religiöses Utensil? Ist ein Kopftuch ein religiöses Symbol oder ein Kleidungsstück? Liegt eine religiöse Handlung vor, wenn Horst Seehofer den Hinterbliebenen des Anschlags von München „Gottes Segen“ wünscht?

Nach wie vor ist das Säkularisierungsnarrativ für die Wahrnehmung des Religiösen bestimmend. Was soll man sich unter „Säkularisierung“ vorstellen? Michel Foucault schlägt vor, darunter den Übergang der „Pastoralmacht“ von der Kirche auf den Staat zu verstehen. Der Staat übernimmt Aufgaben, die früher den Kirchen vorbehalten waren – und nach Rousseau sollte der moderne Staat sogar eine staatseigene Zivilreligion pflegen. Niklas Luhmann versteht Säkularisierung als Moment eines gesellschaftlichen Ausdifferenzierungsprozesses, in dessen Folge es immer weniger nicht-religiöse Gründe gibt, religiös zu sein. Die Religion wird autonom – und gerade so gestärkt. Émile Durkheim prognostizierte dem Westen einen „culte de l'indivi-

»Der Trend geht hin zum ›believing without belonging‹.«

der verloren, die in der EKD organisierten evangelischen Kirchen mehr als fünf Millionen. Die Zahl der Sterbefälle übersteigt die Zahl der Austritte um das Doppelte. Die Zahl der Taufen und der Wiedereintritte übertrifft die Zahl der Austritte um etwa ein Drittel. Das demographische Problem der Überalterung ist also drängender als das Austrittsproblem. Zurzeit gehören noch knapp 60 Prozent der Deutschen einer Kirche an. Die Quote wird in den nächsten 15 Jahren auf unter 50 Prozent sinken.

Der Trend geht hin zum „believing without belonging“. Zumal die „Millennials“ sind davon überzeugt, dass sie auch ohne Kirche an Gott glauben und

AUTOR



Professor **Rolf Schieder** lehrt Praktische Theologie und Religionspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin.

du“, eine Religion des Individuums als normativem Mittelpunkt. Als empirisch widerlegt kann jedenfalls ein Verständnis von Säkularisierung gelten, das mit dem Niedergang der Religion im Verlauf technischer Modernisierung rechnet.

Religion als öffentlicher Faktor

Religion ist ein Handlungsdruck erzeugender öffentlicher Faktor. Der Politikwissenschaftler Jonathan Fox, Direktor des ambitionierten Religion-and-State-Projekts, veröffentlichte 2015 eine Analyse der religionspolitischen Aktivitäten von 177 Staaten zwischen 1990 und 2008 und stellte fest, dass trotz der oft proklamierten „Trennung von Kirche und Staat“ fast alle Staaten dieser Welt – mit Ausnahme Südafrikas – ihre religionspolitischen Interventionen intensiviert haben. 367 410 Fälle staatlicher religionspolitischer Aktivitäten haben er und sein Team zwischen 1990 und 2008 katalogisiert. 1997 verabschiedete Russland etwa ein Gesetz, das die russisch-orthodoxe Kirche als „traditionelle“ Religion privilegiert. Im laizistischen Frankreich wuchs die Zahl der vom Staat akkreditierten muslimischen Seelsorger in französischen Gefängnissen zwischen 1990 und 2015 von 23 auf 193. Auch in Deutschland lässt sich die wachsende öffentliche Bedeutung von Religion etwa an der Einrichtung von islamischem Religionsunterricht und der Gründung von Instituten islamischer Theologie an deutschen Universitäten ablesen.

Die Grenzen zwischen konfessionellen und weltanschaulichen Milieus werden durchlässig, hybride Religionskulturen entwickeln sich. Zwischen den Konfessionen sind die Feindseligkeiten früherer Zeiten Geschichte. Den Anschlag auf eine Moschee in Dresden verurteilten die beiden christlichen Bischöfe der Stadt: Moscheen seien wie Kirchen Orte des Gebets und des Glaubens und darum könne Christen der Anschlag auf eine Gebetsstätte gleich welcher Religion nicht unberührt lassen.

Die wachsende öffentliche Bedeutung von Religion führt zu Konflikten zwischen „Säkularisten“ und „Säkularen“. Als „Säkularisten“ sollen jene politischen Kräfte gelten, die Religion für einen Störfaktor im öffentlichen Raum halten, als „Säkulare“ jene, die den säkularen Staat für den Garanten einer religiös pluralen Öffentlichkeit halten. Der säkulare Staat garantiert aufgrund des Nichtidentifikationsgebots Religionsfreiheit, er propagiert aber keine säkulare

Die **Internationale Balzan Stiftung** freut sich, die Verleihung der diesjährigen und die Ausschreibung der nächstjährigen Preise bekannt zu geben:



Balzan Preisträger 2016

Piero Boitani (Italien)

für *Vergleichende Literaturwissenschaft*

Reinhard Jahn (Deutschland)

für *Molekulare und Zelluläre Neurowissenschaften, einschließlich Aspekte der Entwicklung und Degeneration*

Federico Capasso (USA/Italien)

für *Angewandte Photonik*

Die **Verleihung der Balzan Preise 2016** erfolgte am 17. November 2016 im Palazzo del Quirinale in Rom. Am folgenden Tag fand in Zusammenarbeit mit der Accademia Nazionale dei Lincei das Interdisziplinäre Forum der Balzan Preisträger 2016 statt.

Preissumme und Forschungsprojekte

Jeder Balzan Preis 2016 ist mit 750 000 Schweizer Franken dotiert. Die Hälfte davon muss – vorzugsweise unter Beteiligung von Nachwuchswissenschaftlern – für Forschungsarbeiten, Veröffentlichungen, Verbreitung, Instrumentenausrüstung, usw. bestimmt werden.

Balzan Preise 2017

2017 werden auf folgenden Gebieten Balzan Preise vergeben:

- **Kollektives Gedächtnis**
- **Gender Studies**
- **Immunologische Ansätze in der Krebstherapie**
- **Die Planeten des Sonnensystems und die Exoplaneten**

Universitäten und andere wissenschaftliche Institutionen werden eingeladen, dem Preisverleihungskomitee der Internationalen Balzan Stiftung bis **15. März 2017** Vorschläge für die Preise 2017 mit folgenden Unterlagen einzureichen:

- Begründung des Vorschlags
- Lebenslauf mit Angabe von Nationalität, Geburtsdatum, -ort und -jahr sowie früheren und gegenwärtigen akademischen und sonstigen Ämtern
- Liste der wichtigsten Veröffentlichungen
- Anschriften, Foto

Eigenkandidaturen werden nicht berücksichtigt.

Kontaktadresse:

Comitato Generale Premi

Presidente Salvatore Veca

Fondazione Internazionale Balzan „Premio“

Piazzetta Umberto Giordano 4, I-20122 Milano

Tel. +39-02-7600.2212, Fax +39-02-7600.9457

E-Mail: balzan@balzan.it

Ziel und Organisation der Balzan Stiftung

Die *Internationale Balzan Stiftung* verfügt über zwei Niederlassungen, die eine nach italienischem, die andere nach Schweizer Recht.

Die *Internationale Stiftung Preis E. Balzan „Preis“*, mit Sitz in Mailand, verfolgt das Ziel, ohne Ansehen von Nationalität, Rasse oder Religion, die Kultur und Wissenschaften sowie die verdienstvollsten humanitären Initiativen für den Frieden und die Brüderlichkeit unter den Völkern zu fördern. Dies geschieht durch die alljährliche Verleihung von Preisen sowie – im Abstand von nicht weniger als drei Jahren – eines Preises für Humanität, Frieden und Brüderlichkeit unter den Völkern. Das Preisverleihungskomitee der Stiftung „Preis“ beschliesst jährlich die Preisträger aus Kandidatenvorschlägen, die von international renommierten Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen (Universitäten, Forschungsinstituten, Akademien) sowie von namhaften Persönlichkeiten, deren sachliche Zuständigkeit vom Komitee anerkannt ist, erbeten werden.

Die *Internationale Stiftung Preis E. Balzan „Fonds“*, mit Sitz in Zürich, bezweckt die Zusammenfassung, den Schutz und die Verwaltung der von Eugenio Balzan hinterlassenen Vermögensmasse, um der Internationalen Stiftung Preis E. Balzan „Preis“ die zur Verwirklichung ihres Zieles notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Im Unterschied zu anderen Preisen werden die *Balzan Preise* jedes Jahr in wechselnden Fachgebieten der Natur- und Geisteswissenschaften vergeben. Dadurch können neue Forschungsrichtungen sowie wichtige, jedoch von anderen grossen Preisen vernachlässigte Forschungsbereiche gefördert werden.

Für weitere Informationen:

E-Mail: balzan@balzan.it – <http://www.balzan.org/>

Gesellschaft. Ein säkularer Staat setzt mithin eine religiös und weltanschaulich plurale und aktive Gesellschaft voraus. Das Adjektiv „säkular“ kommt nur dem Staat zu. Eine „säkulare Gesellschaft“ ist ein Oxymoron.

Wachsendes individuelles Interesse an einer eigenen Religion

Sowohl der „World Values Survey“ (WVS) als auch das „International Social Survey Program“ (ISSP) zeigen, dass in Deutschland das Interesse an Religion in den letzten 20 Jahren zugenommen hat – bei wachsender Zurückhaltung, sich einer bestimmten Religionsgemeinschaft anzuschließen. Auf die Frage der WVS-Forscher „Glauben Sie an Gott?“ antworteten 1997 49 Prozent mit „Ja“ und 46,3 Prozent mit „Nein“; im Jahr 2013 antworteten auf die gleiche Frage 62,9 Prozent mit „Ja“ und 33,7 Prozent mit „Nein“ – eine Zunahme um mehr als 13 Prozent. Das Bekenntnis zum Atheismus sank um 6,7 Prozent von 16,3 Prozent im Jahr 1997 auf 9,6 Prozent im Jahr 2013. Würde man freilich nach der Glaubwürdigkeit

theologisch komplexer, kollektiv gebildeter Gottesbegriffe fragen, so wäre das Unverständnis groß.

Religionspolitisch hat es eine Wiedervereinigung gegeben, nicht jedoch religionskulturell. Auf die Frage, in welcher konfessionellen Tradition man erzogen worden sei, gaben 1991 im Westen lediglich 5,5 Prozent an, dass sie keine religiöse Prägung erhalten hätten; 2008 waren es 7,4 Prozent. Im Osten hingegen stieg diese Zahl von 41,9 auf 53,5 Prozent. Nicht mehr die kulturell und familial eingebetteten Religionen wachsen, sondern jene, die mit der eigenen Herkunft brechen, die ein Bekeh-

»Religionspolitisch hat es eine Wiedervereinigung gegeben, nicht jedoch religionskulturell.«

rungerlebnis und eine religiöse Wiedergeburt fordern und eine neue Heimat in einer charismatischen Gemeinschaft anbieten.

Auch die jungen islamistischen Terroristen sind stolz darauf, sich vom bloßen Gewohnheitsglauben ihrer Eltern hin zu wahren Märtyrern entwickelt zu haben. Als heiliger, reiner Rest wollen sie die Welt von der Kultur der Ungläubigen ebenso befreien wie von den bequemlichen, kulturell eingebetteten Religionen – beide sind für sie *massa damnata*.

Religion und Inklusion

Niklas Luhmann hat darauf hingewiesen, dass sich das Religionssystem gegenüber den Exklusionsmechanismen anderer Teilsysteme als erstaunlich immun erweise: „Eine Exklusion aus der Religion schließt nicht, wie noch im Mittelalter, aus der Gesellschaft aus. Umgekehrt können Beinahe-Exklusionen aus anderen Funktionssystemen – kein Geld, keine Ausbildung, kein Ausweis, keine Chance, von der Polizei ernst genommen oder vor Gericht gehört zu werden – von der Religion souverän ignoriert werden.“ Der französische Religionswissenschaftler Olivier Roy weist freilich auch auf die Schattenseiten deterritorialisierter, kulturell entwurzelter Religionen hin. Es sei so etwas wie ein „religiöser Weltmarkt“ entstanden, in dem religiöse Güter deshalb zirkulieren könnten, weil sie sich von ihrem kulturellen Ursprung gelöst hätten. Was verkaufen auf den Export orientierte Religionen? Roys lakonische

Antwort: „Selbstverwirklichung“.

In einer Welt, in der die individuellen Risiken unberechenbar geworden sind, versprechen erfolgreiche Religionen „Empowerment“ und solidarische Netzwerke. Man wählt seine Religion wie einen Lebensstil, man probiert sie für eine Weile aus. Immer besteht die Möglichkeit der Konversion. Die Konversionsfrequenz steigt.

Resakralisierungsprozesse

So anregend die Diagnosen Luhmanns und Roys auch sein mögen, so ist der gegenläufige Prozess der Sakralisierung der Kultur und der Entdifferenzierung gesellschaftlicher Subsysteme zu beobachten. Das Religiöse wird zunehmend für kulturelle und politische Zwecke instrumentalisiert. Ein „christliches Abendland“ wird von Konfessionslosen in Stellung gebracht, das Kopftuch tragen manche nicht als Zeichen des Glaubens, sondern als Zeichen kultureller Abgrenzung. Religion wird zum Mittel kultureller Selbstbehauptung.

Weniger kritisch wird man die „Sakralisierung der Person“, wie wir sie aus den aktuellen Menschenrechts- und Menschenwürdediskursen kennen, beurteilen. Doch auch in diesem Fall bedarf die religiöse Aufladung des Politischen der Religionskritik.

Religionskritik als bleibende Aufgabe der Wissenschaft

Die Wissenschaft wird die Entdifferenzierungsprozesse des Religiösen, die Sakralisierung des Politischen und die Re-kulturalisierung religiöser Traditionen kritisch in den Blick nehmen. Während die Religionswissenschaften ihre Religionskritik aus einer Außenperspektive betreiben, sind die Theologien für den kritischen Blick von innen auf die jeweilige Religionsgemeinschaft zuständig. Die Theologischen Fakultäten im deutschsprachigen Raum bilden selbstkritische und interreligiös gebildete religiöse Eliten aus. Religiöse Bildung ist Fundamentalismusprophylaxe. Theologien und Religionswissenschaften fördern ein Zukunftswissen, das nicht angstbesetzt den Untergang an die Wand malt, sondern der „Forderung des Tages“ mit Differenzierungsvermögen gerecht zu werden sucht – und dabei des Umstandes eingedenk bleibt, dass das Futur II ein Tempus ist, das Wissenschaftlern nicht zuhänden ist, sondern nur den Dichtern und Gott.

Anzeige

DEUTSCHER HOCHSCHULVERBAND
Köpfe die Wissen schaffen

INDIVIDUALCOACHING
für Berufs- und
Bleibeverhandlungen

„Das Coaching sowie die damit verbundenen Ratschläge waren Gold wert!“

Weitere Informationen und Kontakt:
www.hochschulverband.de
detmer@hochschulverband.de